

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 5

Artikel: Wer das Leben trägt
Autor: Mezger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer das Leben trägt



Martin Mezger

Immer wieder diese Behauptung: Die Rentner sind die Reichsten. In Zeitungen ist sie zu finden, an Stammtischen wird sie wiederholt, Politiker führen sie im Repertoire. Und immer wieder muss man dazu das Gleiche sagen: Die Behauptung stimmt – statistisch gesehen. Von allen Altersgruppen besitzt die Gruppe der älteren Menschen am meisten Vermögen. Nur, und das kann nicht genug betont werden: Sehr viele ältere Menschen haben davon nichts.

Nehmen wir doch ein ganz simples Beispiel: Sie besitzen eine Million und ich nichts. Oder umgekehrt. Durchschnittlich besitzen wir – Sie und ich – somit eine halbe Million. Nur: Wer von uns nichts hat, hat auch nach dieser Rechnung nichts. Und wer die Million hat, hat auch nachher noch die ganze Million – und nicht die statistisch errechnete halbe. So ist das mit Statistiken.

Ich verstehe gut, dass sich ältere Menschen empören, wenn immer wieder gesagt wird: Die Rentner sind die Reichsten. Sie haben Recht, wenn sie sich empören. Denn wer als «reich» eingestuft wird, bekommt nicht, was er braucht. Noch immer müssen mindestens zwanzig Prozent der älteren Menschen mit sehr wenig auskommen. Schon kleine Anschaffungen reissen grosse Löcher in ihr Budget. Glauben Sie mir: Ich weiss, wovon ich rede, ich habe viele solcher «Fälle» auf meinem Pult. Häufig findet finanzielle Not hinter verschlossenen Türen statt. Umso wichtiger ist es, laut zu sagen: Nicht alle Rentner sind reich. Mehr noch: Die wenigsten Rentner sind reich! Und die Rentnerinnen schon gar nicht!

Viele ältere Menschen sind darauf angewiesen, dass wir nicht vergessen, mit wie kleinen Budgets sie leben – auch wenn sie sich lieber die Zunge abbissen, als um Hilfe zu bitten.

Bald ist Muttertag. Natürlich kann man diesen Tag routinemässig «abfeiern». Aber man kann ihn auch zum Anlass nehmen, um (vielleicht ganz für sich allein) darüber nachzudenken, was «Mutter» bedeutet: eine Mutter haben, eine Mutter sein. Die Antworten werden verschieden ausfallen, die Erinnerungen werden gut sein oder auch nicht. Tatsache ist, dass die Mutter-Kind-Beziehung etwas ganz Einmaliges ist in unserem Leben (wie die Vater-Kind-Beziehung auch): Wir stehen in

einer unumkehrbaren Generationenfolge drin, wir haben unseren Platz im Strom der Menschheitsgeschichte, wir empfangen Leben und geben Leben weiter, wir versuchen unser Bestes und kommen nicht um Fehler und Versäumnisse herum (sowohl als Eltern wie auch als Kinder)... Vielleicht wird nirgendwo so sichtbar wie hier, was Schicksal heisst.

Eltern prägen. Das wird zum Beispiel wunderschön sichtbar in den Erinnerungen an Mutter-Sätze, die unsere Leserinnen und Leser zusammengetragen haben (siehe Seite 12). Vielleicht hat die Mutter diesen Satz jeweils gar nicht so «schwer-gewichtig» gemeint, ihn nicht als Lebens-Satz formuliert – aber er ist so angekommen, so haften geblieben, hat so eine nachfolgende Generation bestimmt (im Guten wie im Schwierigen). So tragen wir Leben weiter. Lebensgedanken, Lebensregeln, Lebensinterpretationen. Lebensgesetze vielleicht. Aber immer nur als Teil, immer nur als Glied in der Kette.

«Keiner trägt das Leben allein», sagt der Dichter Friedrich Hölderlin. Keine Mutter und kein Vater, kein Kind trägt das Leben allein. Das zu wissen, ist gut. Es befreit vor dem «sich zuviel aufladen». Als Mutter. Als Vater. Als Kind. ■

Martin Mezger ist Direktor von Pro Senectute Schweiz und Herausgeber der Zeitlupe.

WORTE DES MONATS

Die Not lehrt nicht nur beten, sie lehrt auch fluchen.

HANS KÜNG, THEOLOGE

In gewissem Sinn ist es (in der Partnerschaft) wie im Tennis: Kurzfristig kann man Freude daran haben, gegen einen schwächeren Partner zu gewinnen. Doch längerfristig wird das langweilig. Sie brauchen jemanden, der Sie herausfordert und Ihr Potenzial zur Entfaltung bringt.

JÜRIG WILLI, PSYCHIATER, PAARTHERAPEUT, BUCHAUTOR

Man kann keine Allüren entwickeln, wenn man die Wäsche selbst bügelt.

MERYL STREEP, HOLLYWOODSTAR

Vergessen können Sie von mir aus die grossen Dinge, nie aber die kleinen.

TED WHOLEY, ZÜRCHER BARKEEPER

Man müsste entdecken, dass eine gewisse Leistungsschwäche und Einbusse des Wohlbefindens normal ist.

PASCAL COUCHEPIN, BUNDESPRÄSIDENT

Planen Sie nicht Ihre Pensionierung, sondern das nächste Drittel Ihres Lebens!

ROGER SCHAWINSKI, PUBLIZIST, ZU MÄNNERN ÜBER 50

Leben ist wie Radfahren. Wenn man aufhört zu treten, fällt man um.

ARMIN MÜLLER-STAHLE, SCHAUSPIELER

Die Schweizer sind für mich die Brasilianer Europas.

THOMAS GOTTSCHALK, TV-MODERATOR

Heute war es noch nie so warm wie in diesem Jahr.

SANDRA BONER, WETTERFEE SF1